



Normal zu posieren war für Omar Alvarez herausfordernd: Vor der Kamera fällt er direkt in die Clownsrolle.

Matute

Der etwas andere Zirkusclown

Fast zehn Jahre lang hat er auf das Engagement beim **Circus Knie** gewartet. Nun ist der gebürtige Chilene am Ziel angekommen, doch der Erfolg erfordert Opfer. *Von Remo Bernet*

Clown Matute braucht keine Worte und keine rote Nase, um die Besucher im Circus Knie zu begeistern: Doch wer den Menschen hinter den Lachern kennenlernt, trifft auf einen reflektierten und zurückhaltenden Profi. «Ich bin sehr ruhig», sagt Matute (35), der bürgerlich Omar Alvarez heisst.

Sein Weg in die Manege war mit jahrelanger harter Arbeit verbunden. «Mein Vater führt in unserer Heimat, Chile, zwar einen Zirkus, doch ich bin dort

nicht aufgewachsen», erzählt der Knie-Clown. Er sah sich zuerst in einem anderen Bereich und besuchte eine Theater-schule. «Vor 15 Jahren bin ich dann aber als Clown doch noch zum Zirkus gekommen», sagt Matute. Von der Schauspiel-ausbildung profitiere er bis heute – auch wenn er während den Auftritten nicht spricht, sondern lediglich mit tollpatschi-ger Mimik und Gestik für Lacher sorgt.

Ein weiterer bewusster Verzicht: Matute trägt keine klassische Clowns-nase. «Sie

wäre mir zu unbequem», sagt er lachend. Zudem wolle er mit dem klassischen Bild eines Clowns brechen: «Ich will meine Figur ohne solche klischeehaften Hilfs-mittel gestalten.»

Omar Alvarez tritt seit mittlerweile zehn Jahren in Europa auf, wo er mit den grössten Produktionen auf Tournee ging. Dass er jetzt mit dem Circus Knie unterwegs sein dürfe, erachte er als Krönung seiner Karriere. «2017 sass ich noch im Publikum, nun stehe ich in der Manege.» Auf dieses Engagement habe er lange gehofft.

Die Zusammenarbeit mit den Knies be-schreibt Matute als sehr direkt. «Géraldine Knie beobachtet fast jede Vorstellung ganz genau.» Stimmt etwas nicht, würde sie so-fort Rückmeldung geben. «Das schätze ich, dadurch kann ich mich verbessern.»

Viel Selbstkritik

Nach der Vorstellung fällt das Abschalten oft schwer. Während das Publikum schon auf dem Heimweg ist, kämpft er noch mit dem Adrenalin: «Es ist schwer, nachts nach einer Show direkt einzuschlafen.» In sol-chen Momenten sei er oft sein härtester Kritiker: «Ich frage mich immer wieder: War ich gut genug?»

Ausgleich zu seiner Arbeit in der Manege findet er beim Zeichnen, in der Fotogra-fie oder beim Sport. Er geht regelmässig ins Fitnessstudio und joggt viel, um für die fünf Einsätze pro Show fit zu bleiben. Denn trotz der Leichtigkeit seiner Auftritte weiss er: «Zirkus ist echte Knochenarbeit».

Ein «wunder Punkt» bleibt jedoch das Privatleben auf Tournee. Da der Freundes-kreis fast jährlich wechselt, zieht es ihn immer wieder zurück nach Chile zu seiner Familie und den alten Freunden. «In meiner Muttersprache bin ich noch viel lustiger», sagt er. Es schmerzt ihn manch-mal, dass das europäische Publikum diese persönliche Seite von ihm nicht voll er-leben kann.

Ob er eines Tages den Zirkus seines Vaters übernehmen wird? «Sicher wäre das eine Option». Doch er lasse die Dinge lieber auf sich zukommen. «Ich lebe im Moment.» 🌱



Mit seinem Äusseren bricht Matute mit den Clowns-Klischees.